

Füglister, Peter

Koordination Volksschule-Berufsschule. Über den Zustand gegenseitiger Ignoranz und Ansätze zur Überwindung

Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung 6 (1988) 2, S. 217-221



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Füglister, Peter: Koordination Volksschule-Berufsschule. Über den Zustand gegenseitiger Ignoranz und Ansätze zur Überwindung - In: Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung 6 (1988) 2, S. 217-221 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-131335

in Kooperation mit / in cooperation with:

Zeitschrift zu Theorie und Praxis der Aus- und
Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern

BEITRÄGE ZUR LEHRERINNEN-
UND LEHRERBILDUNG

Organ der Schweizerischen Gesellschaft für
Lehrerinnen- und Lehrerbildung (SGL)

ISSN 2296-9632

<http://www.bzl-online.ch>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

KOORDINATION VOLKSSCHULE - BERUFSSCHULE

UEBER DEN ZUSTAND GEGENSEITIGER IGNORANZ UND ANSAETZE ZUR UEBERWINDUNG

Peter Füglister

Ueber 70 Prozent aller Schulabgänger absolvieren eine Berufslehre, besuchen also nach der Volksschule eine gewerblich-industrielle oder eine kaufmännische Berufsschule. Dennoch besteht in Lehrerkreisen ein "Zustand gegenseitiger Ignoranz". Es regen sich aber auch Kräfte zur Ueberwindung dieses Mangels an Information und gegenseitiger Kenntnissnahme. Berufsschullehrerinnen und -lehrer fordern eine bessere Koordination Volksschule - Berufsschule und machen hiezu konkrete Anrengungen.

Das Klagen über das Ungenügen von Schülern ist bekannt, und man kennt auch die Mechanismen und Wege, über die Klagen sich zu Anklagen wandeln: Die Lehrkräfte der oberen Schulstufe stellen fest, dass die ihnen anvertrauten Absolventen der vorangehenden Ausbildungsstufe nicht über die erwarteten Grundlagen verfügen. Daraus wird geschlossen, die abgebende Schule bzw. deren Lehrkräfte würden ihrem Bildungsauftrag nicht gerecht. Je nach Prestige der Schulstufe und ihres klagenden Lehrkörpers werden dann - in aller Regel von "oben" nach "unten" - Empfehlungen und Anweisungen zur Behebung der festgestellten Mängel erteilt: Konzentration auf das Wesentliche (selbstverständlich darauf, was die abnehmende Schule zur Verwirklichung ihrer Ausbildungsziele für wesentlich erachtet!), Ueben und Kontrollieren und, wo immer möglich, entschiedener Selektionieren...

Neuerdings erheben nun auch noch Vertreter der **Berufsschule** ihre Stimmen in diesem Lamento. Sie stellen Koordinationsmängel fest und diagnostizieren - auch sie "von oben herab" - die Ursachen und Folgen der Mängel und erteilen Ratschläge zur Abhilfe. - So wenigstens will es beim flüchtigen Blick auf die Verlautbarung des **Schweizerischen Verbands für Allgemeinbildenden Unterricht** (an Berufsschulen) **SVABU** erscheinen. Wir geben auf der folgenden Doppelseite die den Lehrerverbänden und der pädagogischen Presse anfang Jahr übergebene Stellungnahme des Verbands (als Abdruck aus den "Schweizerischen Blättern für den beruflichen Unterricht" SBBU 3/88, S.84-86) im Wortlaut wieder.

Wer allerdings die Berufsschulszene genauer kennt und Umgang hat mit darin engagierten Kolleginnen und Kollegen, kommt zu einer differenzierteren Sicht der Problemlage. Da gibt es nämlich auch selbstkritische Stimmen wie etwa jene des neuen Chefredaktors der SBBU, des Verbandsorgans der Lehrkräfte an gewerblich-industriellen Berufsschulen, Res Zysset. Im Hinblick auf die Delegiertenversammlung, die sich mitte März mit der Frage "Was erwartet die Berufsschule von der Volks-

Lehrplan-Koordination Volksschule–Berufsschulen

Zu wenig bekannt: über 70% aller Schulabgänger (Sekundarstufen, Realschule, Primaroberstufe) absolvieren eine Berufslehre, besuchen also nach der Volksschule eine gewerbliche, industrielle, kaufmännische Berufsschule.

Zunehmende Koordinationsmängel

Berufsschulen, Berufsschullehrer der ganzen Schweiz, also Romandie und Ticino eingeschlossen, stellen zunehmende Mängel und «Überausbildung» der eintretenden Berufsschüler fest:

- Mängel in Lesen, mündlicher und schriftlicher Ausdrucksfähigkeit, Arithmetik (1×1, Dreisatz-Proportionen, Benennungen/Größen, Schätzen, Umgang mit Taschenrechner), Geschichte dieses Jahrhunderts, aber auch
- Mängel in Schrift und Heftführung, Arbeitshaltung, Arbeitstechnik ...
- «Überausbildung» dagegen an Themen und Gegenständen, die durchaus wünschenswert und interessant sein können, aber nur, wenn auch und vor allem die Grundausbildung erfüllt ist (z. B. Filmkunde, «Wir drehen einen Videofilm» und ähnliches) ...
- «Überausbildung» an Inhalten, die in den verbindlichen Lehrplänen der Berufsschulen (gesamt-

schweizerisch geordnet) stehen, z. B. Staatskunde, Wirtschaftskunde, Buchhaltung, Korrespondenz, also Überschneidungen im Lehrstoff (häufig durch Gratis-Lehrmittel-Werbeträger-Angebote ausgelöst).

Thesen zu den Ursachen

A: Hoheit: für die Volksschulen liegt die Schulhoheit bei den Kantonen, für die Berufsschulen beim Bund (BIGA-Volkswirtschaftsdepartement)

B: Lehrpläne: die meisten Volksschullehrpläne sind eher Auflistungen, mit umfangreichen Auswahlmöglichkeiten besonders in Realfächern (die auch eine scheinbare Überfüllung rechtfertigen können), zudem kantonal recht verschieden (Föderalismus); dagegen sind die Lehrpläne der Berufsschulen verbindlich, in der Allgemeinbildung einheitlich, ausformuliert.

C: Überprüfung: Am Ende der Volksschule wird das Erreichen der Lernziele nicht mehr überprüft (nachdem in der Mitte die Schüler auf verschiedene Schultypen vorbereitet und durch Auswahlverfahren die Übertritte geregelt worden sind, wird am Ende der Schulzeit nur noch der Übertritt an Gymnasien/Kantonsschulen überprüft). Dagegen wird am Ende der Berufslehrezeit eine breite Überprüfung durch die Lehrabschlussprüfung in

berufskundlichen und allgemeinbildenden Fächern vorgenommen. D: Verantwortung für Endverhalten: in der Volksschule wird der Schüler oft nur wenige Jahre von derselben Lehrkraft betreut, häufig auch nur in wenigen Fächern. Die Verantwortung für das Endverhalten und Endkönnen des Schulabgängers ist vielgeteilt.

E: Kenntnisse über Anforderungen: wenige Lehrerbildungsanstalten vermitteln den angehenden Lehrern Kenntnisse über die Anforderungen, die an Berufsschüler (Lehrlinge) gestellt werden. Veranstaltungen zwischen Volksschule/Berufsschulen sind selten. (Dagegen wird erstaunlich viel Zeit für Abgrenzungen zwischen Volksschulstufen aufgewendet.)

Folgen der zunehmenden Mängel:

Die von der Wirtschaft zur Verfügung gestellte (und bezahlte) Schulzeit wird zu einem Teil durch Nachholunterricht verbraucht. Gleichzeitig werden andere Schüler unterfordert, gelangweilt – sie verlieren Motivationen wegen Überschneidungen, «déjà-vu» und warten.

Während Berufsschullehrer zunehmend Lücken stopfen, wachsen die Anforderungen an die Lernziele und Schulstoffe der Berufsschule durch vermehrten Druck der Technologie, aber auch der Gesellschaft, es

kommt zu Frustrationen infolge Unrealisierbarkeit der Ausbildung, durch Wegfall von letzten Wahlthemen.

Mögliche Abhilfen

1. Die Ausbilder (Seminare und Lehrerbildungsanstalten) zeigen die Anforderungen an die Schulabgänger und die Lernziele der Berufsschulen auf. Sie erörtern die Folgen von Überschneidungen und Lücken für den einzelnen Schüler und Klassenverbände.
 2. Die Volksschul-Lehrkräfte machen sich mit den (noch immer steigenden) Anforderungen an die Schulabgänger vertraut; sie nehmen die verbindlichen Lernziele der Berufsschulen zur Kenntnis.
 3. Lehrerfortbildungsinstitute und -veranstalter, Inspektoren und Supervisoren beziehen diesen Problemkreis in alle ihre Veranstaltungen und Gespräche ein.
 4. Lehrervereine und -verbände der angesprochenen Stufen wirken durch ihre Organe und Publikationen tatkräftig mit, damit durch Verständnis und Kooperation eine rasche und dauerhafte Abhilfe geschieht.
- Schweiz. Verband für Allgemeinbildenden Unterricht (an Berufsschulen) SVABU*

schule?" befasste, schrieb er zur Auseinandersetzung zwischen Volksschule und Berufsschule unter anderem folgendes:

"Beginnen wir mit der Kritik einmal bei uns: Wir haben es oft versäumt, Änderungen in der Volksschule überhaupt zur Kenntnis zu nehmen. Die Schülerinnen und Schüler, die wir übernehmen, können kaum mehr fehlerfrei schreiben. Liegt das jetzt an der mangelnden Ausbildung der vorgehenden Schule, oder sind die Gründe tiefer zu suchen? Kollegen aus Primar- und Sekundarschulen versichern glaubhaft, dass die Konzentrationsfähigkeit der Kinder nachgelassen habe. Jugendliche wachsen in einer ungeheuren optischen Kommunikations- und Berieselungsflut auf: Die Schuld an mangelnden Sprachfähigkeiten der Schule in die Schuhe schieben, dürfte zu billig sein. Ein zweites Beispiel: Im Rechnen haben wir mit ähnlichen Problemen zu kämpfen wie im Sprachunterricht: Wer kennt nicht die verzweifelten Bemühungen der Schüler, mit einfachsten Brüchen fertig zu werden? Drei- und Vielsätze werden auf mannigfaltigste Weise gelöst - wer interkantonale Klassen unterrichtet, kann ein Lied davon singen. Gemeinsam ist in der Regel nur die Unfähigkeit der Lehrlinge, gestellte Aufgaben zu meistern. Hier sehe ich einen vermehrten Kontakt zwischen Volks- und Berufsschule als dringend an. Wenn, wie zur Zeit an der GIB Bern, Lehrplangestalter aus den vorgehenden Schultypen ihre Vorstellungen präsentieren, dann können wir mindestens zur Kenntnis nehmen, was gemacht wurde und wie es gemacht wurde. Vielleicht sieht dann unser Unterricht etwas anders aus; vielleicht können wir das alte pädagogische Prinzip, den Schüler dort abzuholen, wo er steht, wieder besser anwenden."

Auch der Berufsschullehrer Res Zysset kommt nicht umhin, Forderungen an die Vorgängerschulen zu stellen: "Wir müssen auf minimalen Grundlagen aufbauen können. Grundlegende Fertigkeiten müssen wir verlangen..." Aber zuvor empfiehlt er, den in der Lehrerschaft beider Schultypen, der Volksschule und der Berufsschule, feststellbaren "Zustand der gegenseitigen Ignoranz" zu überwinden. Einen ersten Schritt in dieser Richtung machte der Schweizerische Verband für beruflichen Unterricht in seiner Delegiertenversammlung, indem er zum Podiumsgespräch über die Erwartungen der Berufsschule an die Volksschule auch Vertreter und Anwälte der Volksschule einlud und ihren Anliegen Gehör schenkte. Ein Echo hierauf findet sich bereits in SBBU 5/88, S.172. Das für Öffentlichkeitsarbeit verantwortliche Mitglied des Zentralvorstands des SVBU, Marie-Thérèse Kuhn-Schleiniger, selber Berufsschullehrerin und Mutter schulpflichtiger Kinder, reagiert u.a.wie folgt: *"In der Tat kommen die Schülerinnen und Schüler oft nicht so zu uns, wie wir sie uns idealerweise wünschten. Doch daraus den Schluss zu ziehen, die Berufsschulen müssten an die Vorgängerschulen Forderungen stellen, ist meines Erachtens mehr als fragwürdig. Ohne es zu wollen, verschärfen wir damit die Probleme, welche alle Schulstufen ohne Zweifel haben."*

Und die Reaktion schliesst mit einem Appell an die Kolleginnen und Kollegen der Berufsschule, der auch einen Anruf an die Volksschullehrer

und deren Ausbilder enthält: *"Verfahren wir doch umgekehrt. Nicht die Berufsschule stellt Forderungen an die Vorgängerschulen, sondern die Vorgängerschulen helfen uns zu definieren, welche Ziele sinnvollerweise anzustreben wären. Dies würde uns ermöglichen, die Bildung zum Beruf nicht als Ziel, sondern als einen Abschnitt auf einem Bildungsweg zu sehen, der so lange ist wie unser Leben. - Der Weg als Ziel, wie es so schön heisst. Wäre das nicht eine verantwortbare Alternative?"*

Auch der SVABU will schliesslich nicht bei Analysen und Forderungen aus seiner Sicht stehen bleiben. Er möchte seinen Aufruf zur Koordination zwischen Volksschule und Berufsschule nicht als einen Angriff, sondern als eine Werbung um Verständnis und Zusammenarbeit verstanden wissen. Ideen und Anregungen hiezu hat er auf einem Merkblatt zusammengestellt.

SVABU Schweizerischer Verband für Allgemeinbildenden Unterricht

LEHRPLANKOORDINATION VOLKSSCHULE - BERUFSSCHULE ... WIE ?

Ohne Information geht es nicht. - Ohne Kontakte auch nicht.

IDEEN und ANREGUNGEN

Die nächstgelegene Berufsschule anrufen:

- eine gemeinsame Konferenz vereinbaren
- eine Orientierung über Probleme verlangen
- einen Berufsschullehrer / eine Berufsschullehrerin als

Kontaktperson anfordern:

- die Lehrpläne und Lehrmittel vorstellen lassen.

Schulbesuche vereinbaren:

- Hospitieren - miteinander diskutieren.

Die eigenen Schüler einige Monate nach Eintritt ins Berufsleben "verfolgen" - ihre Erfolge und Enttäuschungen nachvollziehen.

"Kanzeltausch":

Lehrertausch zwischen Volks- und Berufsschule durchführen.

Langschuljahr:

Ein gemeinsames Projekt erarbeiten und durchführen; darüber in Lehrerzeitschriften und an Konferenzen berichten.

Adressen: Für Lehrpläne und Ausbildungsreglemente (Beruf genau bezeichnen!): BIGA, Abt.4 Bundesgasse 8 3000 Bern (031 61 21 11). Zur Vermittlung von Kontakten: SVABU, Administration 4419 Lupsingen. Für Wünsche, Anregungen und Ideen zur Gestaltung gemeinsamer Fortbildungsanlässe oder Projekte während des Langschuljahres wende man sich an Herrn Walter Krapf, Koordinator für Lehrerfortbildung, c/o SIBP, Kirchlindachstrasse 79, 3052 Zollikofen (Tel.031 57 48 81).

BEITRÄGE ZUR LEHRERBILDUNG

ZEITSCHRIFT ZU THEORETISCHEN UND
PRAKTISCHEN FRAGEN DER DIDAKTIK DER
LEHRERBILDUNG

INFORMATIONSORGAN UND FORUM DES SPV

Jahrgang 6

Heft 2

Juni 1988

ISSN 0259-353X

Erscheint 3 Mal jährlich: Februar, Juni, Oktober
Redaktionsschluss: jeweils am 10. Tag des Vormonats

HERAUSGEBER

Schweizerischer Pädagogischer Verband (SPV)
Fachverband des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer (VSG)
Präsident: Dr. Hans Brühweiler, Landstrasse 12
4452 Itingen 061/ 98 39 88

REDAKTION

Dr. Peter Füglistner, Hofwilstrasse 20
3053 Münchenbuchsee 031/ 86 38 17
Dr. Kurt Reusser, Schlössli
3412 Heimiswil 034/ 22 84 63
Dr. Fritz Schoch, Thoracker 1
3294 Büren an der Aare 032/ 81 40 89

INSERATE UND STELLENANZEIGEN

Dr. Peter Füglistner (verlangen Sie das Merkblatt mit den
BzL-Insertionsbedingungen)

REZENSIONSEXEMPLARE UND BUCHBESPRECHUNGEN

An Dr. Peter Füglistner senden. Für nicht angeforderte Rezen-
sionsexemplare übernimmt die Redaktion keinerlei Verpflichtungen.
Bei Buchbesprechungen sind begleitende Inserate erwünscht.

NORMEN ZUR ABFASSUNG VON MANUSKRIPTE

Normen und Hinweise zur Herstellung druckfertiger Typoskripte
und Disketten können bei den Redaktoren bezogen werden.
Manuskripte bitte in dreifacher Ausführung an einen der Redak-
toren schicken.

ABONNEMENTSPREISE

Mitglieder SPV/VSG: sFr 20.- (im Verbandsbeitrag eingeschlossen)
Nichtmitglieder SPV/VSG: sFr 25.-
Gönner (freiwillig): sFr 40.-
Institutionen: sFr 40.-

ADRESSÄNDERUNGEN / ABONNEMENTSMITTEILUNGEN

Schriftlich an: 'BEITRÄGE ZUR LEHRERBILDUNG', Postfach 507,
3421 Lyssach

Hier können auch Einzelnummern der BzL zu sFr 10.- bestellt
werden (solange Vorrat)

DRUCK

Suter Repro AG, Belpstrasse 16, 3007 Bern 031/ 25 87 67

Editorial	Fritz Schoch, Peter Füglistner Kurt Reusser	131
Schwerpunkt	Urs Küffer Lehrerbildung - am eigenen Leib erfahren Impressionen und Reflexionen aus Schüler- und Lehrersicht (1985)	134
	Jurek Becker Mein guter Lehrer ...	145
	Anton Hügli Von den Tugenden des Lehrers und den Umständen, die den Menschen machen	146
	Jean-Luc Patry & Richard Klaghofer Zuviel des Guten? Das Bild vom 'idealen Lehrer' Ergebnisse der pädagogischen Rekrutenprüfungen	150
	Dorothea Kunz & Ulrich Thomet Wesensmerkmale von Lehrkräften aus der Sicht von Schüler/innen, Eltern und Lehrkräften	165
	Hermann Burger Anfang eines ursprünglich geplanten Heftes über 'Lehrerkunde'	167
	Urs H. Mehlin Probleme von Beratung und Selektion in der Lehrerbildung	169
	Ruedi Arni Motivationen zum Kurs 'Berufseignungs- beurteilung in der Lehrerbildung'	180
	Studienkommission für bildungs- psychologische Fragen des VSG Broschüre: Lehrer wählen - Lehrer beraten	183
	Ruedi Helfer Hinweise zum Wählen von Lehrer/innen Hinweise zum Bewerben	186 188
Verbandsteil	Adressverzeichnis des SPV-Vorstands	190
Referat der SPV-Jahres- versammlung 1987	Jürgen Oelkers Die Aufgabe der Pädagogik in der Lehrerbildung	191
Neuer Ordinarius	Karl Frey Erziehungswissenschaft an der ETH Zürich	204